

Sigrids Artensprechstunde auf Birgits Bio-Balkon

Handlungsleitfaden bei „Horror“-Tieren und -Pflanzen

Gibt es Berichte über Arten, Tiere oder Pflanzen, die giftig, riesig, invasiv, gefährlich, „neu“ sind, eingeschleppt – dann gruselt es uns. Manchmal eher angstlustvoll, bei anderen steigt Panik auf.

Um nicht in Aktionismus zu verfallen und womöglich das genau Falsche zu tun für die eigene Gesundheit, aber auch für die Artenvielfalt, sind folgende Schritte sinnvoll:

- Wahrnehmen: dass wir emotional reagieren. Mit Gänsehaut oder Grusellust oder Panik. Das ist ein Hinweis, dass die Berichterstattung gewollt emotional ist. (Wenn wir emotional sind, hat der instinktive Teil des Gehirns das Sagen, nicht der rationale Teil. Der würde nicht alles glauben, was er sieht oder hört, sondern sich in Ruhe mit der Sache befassen und nicht einfach auf „Teilen“ klicken oder es aufgeregt weitererzählen; oder gleich zur Tat schreiten und – Beispiel Tigermücke – alle Vogeltränken stilllegen und den Gartenteich zuschütten.)
- Checken: wo habe ich das gelesen, gesehen, gehört? Tiktok, Schlagzeile im Internet, Klatsch am Gartenzaun? So kursieren zum Beispiel zahlreiche Horrorgeschichten über Menschen, die durch Lungenwürmer (übertragen von Schnecken) gestorben sind. Auch der Fuchsbandwurm hat längst nicht so viele Menschen auf dem Gewissen, wie es eigentlich sein müssten, wenn alle, die jemand

kennt, der jemand kennt, tatsächlich existieren. Und auch daran gestorben wären.

- Allerdings: Auch Spiegel, Tagesschau und Co machen da oft keine Ausnahme. Solche Naturthemen gelten als „buntes“ Thema. Der Schwerpunkt liegt meist darin, mit Begriffen aus dem Horrorgenre angstlustvolle Storys zu erzählen. Das bringt Reichweite und Quote. Ausführlich zu recherchieren führt eher zum Ergebnis, dass es gar nicht so schlimm ist. Das kostet erstens Zeit und zweitens ist dann die Story tot.
- Wer ist der Hauptinformant in einem Bericht? Wird das Thema von allen Seiten biologisch, virologisch, ökologisch von Fachleuten eingeordnet? JournalistInnen für solche Unterhaltungstexte sind oft keine naturwissenschaftlichen Fachleute. Sie haben wenig Wissen zu beurteilen, ob das so stimmen kann. Wenn jemand vom Imkerverband, der Bauernlobby, Insektenabwehrmittelhersteller oder aus dem Forst- und Fischereigewerbe mit Fachbegriffen loswettert, klingt das zwar plausibel, ist aber oft interessengeleitet. Ökonomische Probleme sind noch lange keinen ökologischen oder relevant? für Garten und Balkonien.
- Ebenfalls auf die Wortwahl achten: Werden emotionale Begriffe benutzt, Superlative, Kriegs- oder Sportvokabular, Gruselfilmszenarien geschildert?

Beispiele aus den letzten Jahren:

- **Nosferatuspinne:** eine große Spinne, etwa kreuzspinnengroß, die wärmeliebend ist und sich zunehmend auch in mitteleuropäischen Kellern und Gärten und Badezimmern wohlfühlt. Die Nosferatu-Spinne ist eine Giftspinne – wie alle Spinnen. Gift ist ihre Jagdwaffe. Menschen stehen allerdings nicht auf ihrer Liste, viel zu groß als Beute. Wir müssen sie schon arg bedrängen, um angegriffen zu werden. Dann muss sie es noch durch unsere recht dicke Haut schaffen mit ihren Beißerchen. Und dann stirbt man nicht. Es ist wie ein Wespenstich – oder wie ein Kreuzspinnenbiss. Der auch kaum vorkommt.
- **Ölkäfer:** enthalten Gift, das einen Menschen töten könnte. Um das Gift in ausreichender Menge in den Menschen zu bekommen, müssten wir mehrere Ölkäfer essen. Das macht niemand. Dass Ölkäfer im Garten herumlaufen, ist null gefährlich. Aber der Anti-Ölkäferhype ist sehr gefährlich für die seltene Art – und für alle anderen Käfer, die ihm (schwarz und eher unspektakulär) ähnlich sehen.
- **Kastanienminiermotte:** lebt in den Blättern der Kastanien und ist für die recht frühe Braunfärbung verantwortlich. Vor zwanzig Jahren wurde ihr nachgesagt, alle Kastanien zu töten; die Motte ist noch da, die Kastanien auch.
- **Eichenprozessionsspinner:** unangenehm nesselnde Raupe, aber die anfänglichen Horrormeldungen über schwere Entzündungen, die sie

hochwahrscheinlich verursachen, haben sich so nicht bewahrheitet. Gefährlicher als die Nessel ist es, Bäume großflächig mit Pestiziden zu besprühen, um die Raupen zu vernichten.

- **Tapinoma:** Die Superameise von Kehl, die im Sommer 2024 in Tageschau und Co ihre unheilvollen Auftritte hatte (mehr dazu unter www.bio-balkon.de/vom-ameisenalarm-zum-lob-der-ameisen)
- **Asiatische Tigermücke** (mehr dazu unter <https://bio-balkon.de/gefahr-im-gruenen-wohzimmer/>)
- **Hyalomma marginatum:** die gestreifte Riesenzecke. Dank der wärmeren Durchschnittstemperaturen fühlt sie sich durchaus wohl, ist gewillt und fähig, zu bleiben. Einige der untersuchten Ankömmlinge trugen tropische Krankheitserreger in sich, die aber aktuell hier weder ausreichend Gesellschaft haben, noch die nötigen klimatischen Bedingungen, um zu einer Epidemie zu werden. Das Fleckfieber, was sie unter anderem übertragen, ist eine eher harmlose fiebrige Erkrankung. Im Bereich des Möglichen ist es zwar, aber die Gefahr sich mit herkömmlicher Borreliose oder FSME zu infizieren, ist größer als solch eine exotische Krankheit vom gestreiftbeinigen, haarigen Riesenholzbock einzufangen (<https://bio-balkon.de/gefahr-im-gruenen-wohzimmer/>).

Deshalb: selber recherchieren – bei seriösen, langweiligen Quellen, die ihr Geld vom Steuerzahler für Forschung und Aufklärungsarbeit bekommen und nicht mit Storytelling Geld verdienen müssen.

- ⇒ Bei Krankheiten: Robert Koch Institut www.rki.de
- ⇒ Bei tropischen Krankheiten: Bernhard Nocht Institut für Tropenmedizin www.bnitm.de
- ⇒ Bei „Ungeziefer“ und „Unkraut“: Umweltbundesamt www.umweltbundesamt.de
- ⇒ Außerdem: Landesgesundheitsämter, Verbraucherzentralen, Institutionen wie Stiftung Warentest oder Ökotest, fachkundige Umweltverbände wie Nabu oder BUND

Dann ist zwar der ganzen schönen Theatralik die Luft rausgelassen. Übrig bleibt der wahre Kern der Problematik; der meistens existiert. Für den man dann einen sehr gelassenen Umgang finden kann, der wirklich hilft und schützt, sollte es nötig sein.